Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 13

Artikel: Die Aufhebung der Folter in Oesterreich
Autor: Tyndall, Paul Camillo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408224

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

macht göttliche Eingriffe überflüssig. Auch der Gott der Kirche ist damit teilweise arbeitslos geworden. Eine andere Frage jedoch ist die nach dem

Ursprung des Lebens.

Darüber gibt es noch keine genauen wissenschaftlich nachprüfbaren Beweise. Für die Vertreter der Kirche hat damit jede weitere Forschung aufgehört, für sie steht fest, der Ursprung des Lebens ist Gott. Glücklicherweise ist heute nicht mehr der Wille der Kirche entscheidend. Die Forschung geht weiter. Sie dringt auch immer weiter in die Geheimnisse der Entstehung des Lebens auf der Erde ein und vermag auch ein auf Grund der bisherigen wissenschaftlichen Erfahrungen durchaus plausibles Bild davon zu geben. Viele Forscher, zuerst der berühmte Arrhenius, sind zur Ueberzeugung gelangt, dass von den vielen Milliarden Himmelskörpern nicht die Erde allein Leben birgt und dass Lebenskeime durch den Weltenraum auf die Erde gelangt sein können. Nach allen wissenschaftlichen Erfahrungen und Erwägungen liegt diese Annahme durchaus im Bereich der Möglichkeit. Es ist sehr wahrscheinlich, dass vor vielen Jahrmillionen Lebenskeime auf die Erde gelangt sind. Mit dieser Annahme stimmt überein, dass man niedrige Organismen in sehr tiefen Temperaturen lange Zeit lebend erhalten kann.

Ueberall ist Leben.

Professor Pütter hat in flüssigem Helium bei einer Kälte von 268 Grad Rädertierchen, Fadenwürmer und Bärtierchen einfrieren lassen. Wenn man sie nach mehreren Stunden langsam wieder erwärmte, lebten diese Tierchen weiter. Solche eingetrocknete Tierchen konnten, nachdem sie 24 Stunden einer Kälte von 253 Grad ausgesetzt waren, wieder ins Leben zurückgerufen werden. Auch viele Bakterien lassen sich bei solcher Kälte am Leben erhalten. Das Bärtierchen ist 1 Millimeter gross, durchsichtig und lebt in Pfützen. Wenn die Pfütze austrocknet, ist das Tierchen jahrelang scheinbar tot. Aber nach Jahren kann ein Tropfen Wasser das Tierchen zu neuem Leben erwecken. In grössten Höhen und grössten Tiefen findet man Leben. Die «Meteor-Expedition» hat in einer Tiefe von 4000 Meter im Meer Lebewesen gefunden. Bei Forschungsflügen im Auftrag des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums wurden in einer Höhe von 4300 Meter Insekten gefangen. Ungeflügelte Spinnen und Milbenarten waren bei mehr als 3000 Meter Höhe anzutreffen. Es ist bekannt, dass neu auftauchende vulkanische Inseln, die zunächst nichts waren als lebloses Gestein, durch angeschwemmte Samen und angeflogene Keime allmählich mit Pflanzen und Tieren belebt wurden. Es ist auch bekannt, dass einzellige Lebewesen, die sich durch Teilung vermehren, geradezu unsterblich sind. In grosser Hitze und grosser Kälte, unter grösstem Druck der Materie und bei minimalem Luftdruck findet man Lebewesen. Es gibt Mikroben, die ohne Sonnenlicht, und solche, die ohne Sauerstoff gedeihen. Gegen die Annahme, dass Lebewesen von anderen Weltkörpern auf die Erde gelangt sind, gibt es somit keinen Einwand, der diese Annahme unwahrscheinlich machen könnte. Die Naturwissenschaft kann also auch die Entstehung des Lebens auf der Erde *erklären*. Aber sie kann noch nicht den *Beweis* für diese Erklärung führen. Daran klammert sich nun die kirchliche Wissenschaft. Aber eines Tages wird sie auch aus dieser Lücke der Erkenntnis vertrieben werden. Sie wird dann, weil dies ja ihre Aufgabe ist, noch immer ihren Gott verteidigen und, wenn sie sich auf den fernsten Weltkörper zurückziehen muss, um zu behaupten, dass dort Gott das Leben geschaffen hat.

Forschung und Weltanschauung.

Die Naturwissenschaft ist jetzt daran, wichtige Lebensprobleme zu erklären. Für die Hilfsmittel der Wissenschaft ist die unbelebte Natur voll heftigem Leben und Bewegung. Viele Stoffe, von denen man bisher glaubte, dass sie nur in lebenden Organismen entstehen können, werden heute künstlich erzeugt. Viele Lebensvorgänge in Organismen können vom menschlichen Willen geregelt werden. Es ist möglich geworden, Lebensvorgänge, die sich in Grössenverhältnissen von zehntausendstel Millimetern abspielen, auf der Filmleinwand dem freien Auge sichtbar zu machen. Auch das letzte Geheimnis der Natur, die Frage nach der Entstehung des Lebens, nach der Urzeugung, wird von der Wissenschaft geklärt werden. Schon die Tatsache, dass weitergeforscht wird, dass immer bessere, immer feinere Forschungsmittel in den Dienst der Wissenschaft gestellt werden, gibt uns Gewähr, dass die kirchliche Wissenschaft auf aussichtslosem Posten kämpft. Jedes neue Erlebnis der wissenschaftlichen Forschung ist eine neue Stütze der freigeistigen Weltanschauung. Je mehr die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit ins Volk eindringen, desto unwirksamer werden die Fälschungen und Hemmungen, die von der reaktionären Scheinwissenschaft der Forschung bereitet werden. Nur auf dem Boden einer freien Weltanschauung kann es eine freie Forschung geben, und jede von den Einflüssen der Kirche und der Reaktion freie Forschung muss zu einer freien Weltanschauung führen. *Jakob Meth.*

Die Aufhebung der Folter in Oesterreich.

Von Dr. *P. Tyndall*, Wien.

Während in Preussen die Folter bereits im Jahre 1740 als eine der ersten Regierungshandlungen Friedrichs des Grossen aufgehoben wurde, folgte das von den klerikalen Habsburgern regierte Oesterreich erst viel später auf dieser Bahn des Fortschrittes und der Menschlichkeit nach. Sonnenfels gilt als der Mann, dessen entschiedenem und mutigem Auftreten man die Abschaffung der Tortur in Oesterreich zu verdanken hat, aber er selbst weist in seinem 1775 in Zürich erschienenen «Separatvotum» gegen die Tortur und Todesstrafen darauf hin, dass es die dringenden Vorstellungen von Aerzten waren, die diese Frage ins Rollen gebracht haben.

Die Forschungen des Wiener Medicohistorikers Max Neuburg haben nun ergeben, dass es der Chirurg Ferdinand Leber (1727—1808) war, der den Anstoss zur Abschaffung der Tortur gegeben hat. Denn Leber war nicht nur Professor der Anatomie an der Wiener Universität durch 47 Jahre hindurch, er bekleidete auch 19 Jahre lang das traurige Amt eines Folterarztes. Dieses Amt spricht ja eigentlich, genau so wie das der heutigen Militärärzte, wenn sie junge, gesunde oder kaum wiederhergestellte Menschen der Weltfolter, dem Kriege, auszuliefern haben, dem Heilberuf des Arztes Hohn. Aber die angeblich «höheren» Zielen dienenden Ideen, die durch Tradition geheiligten Zwecke der «Rechtspflege» besitzen eben eine furchtbare Macht. Gilt es doch, gegen den «Verbrecher» vorzugehen, was ja bisher immer an die niedrigen Rache- und Wiedervergeltungsinstinkte appelliert. Leber war aber kein durch die Heiligkeit der Justizgreuel verhärtetes Gemüt. Gleich manchem anderen Arzt hat auch er das Los des einen oder anderen Opfers der alten Foltermethoden zu mildern versucht. Während die Juristen sich mit Taubheit gegen die herzzerreissenden Klagen der Gepeinigten gewappnet hatten, brachte Leber an den massgebenden Stellen seine Bedenken und Vorstellungen vor. Unter Anführung bestimmter Fälle erklärte er wörtlich, dass oft genug «Unschuldige, überwältigt von der Heftigkeit der Schmerzen, sich zu Verbrechen bekannt, die sie nie begangen hatten, währenddessen ein zufällig mit starken, fast gefühllosen Nerven begabter wirklicher Verbrecher den schmerzhaften Foltern Trotz bieten und sich schuldlos lügen könnte».

Aber was nützten diese, von Sonnenfels warm unterstützten, Bemühungen Lebers? In der neu herausgekommenen Constitution criminalis Theresiana, der blutrünstigen Strafprozessordnung von 1768, waren die alten Torturmethoden getreulich

übernommen, mit den genauen Illustrationen der Folterwerkzeuge und deren Anwendung in drei Graden, 1. Daumenschrauben mit und ohne Anklopfung, 2. Binden oder Schnüren von rückwärts mit einem oder mehreren Bändern, 3. Aufziehen in Absätzen mit oder ohne Anhängen von Gewichten, verschärft durch Brennen in Spirallinien unter der Achselhöhle mit einer Kerze ...

Erst ein besonderer Fall gab Leber die Möglichkeit, das Problem der Tortur bei den höchsten Gesetzeswächtern anzuschneiden. Bei zwei Verhafteten, Eleonora Kernin und Franz Sachs, hatte das gewöhnliche Torturverfahren nicht zum behördlich angestrebten Ziel geführt. Daher sollte die im Gerichtsverfahren ausdrücklich vorgesehene sogenannte Intercalartortur zur Anwendung kommen, von der es in der «Theresiana» so schön heisst: «erst vorgehends geordnet worden, dass die Tortur insgemein nacheinander in *eynem* Tage zu vollführen seye: nachdem aber sich öfters ereignet, dass einige schon bevor in anderen Uebeltaten torquierte, oder von absonderlich starker Leibesbeschaffenheit befundene Leute oder andere in allerhand langgeübte Bösewichter, wenn die Tortur nacheinander veranlasset wird, gleichsam unempfindlich und ohne dass man aus ihnen die Wahrheit herausbringen möge, die Peinigung überstehen, als man bei solchen Leuten auf Ermessen des Obergerichtes die Tortur wohl in zwei, auch drei Tägen, somit abgesondert angeleget werde.»

Wie in jedem Falle war natürlich auch bei dieser verschärften Folter die Einholung des amtsärztlichen Gutachtens erforderlich. Und hier setzte Leber ein, indem er erklärte, dass der Beschuldigte erst dann einem neuen peinlichen Verfahren unterworfen werden könne, wenn er von der ersten Folterung völlig wiederhergestellt sei, und fügte hinzu, dass nach seinem Ermessen die Tortur «nicht nur in diesem besonderen Falle, sondern *niemals* intercalariter vorgenommen werden könne».

Diese kühne Verallgemeinerung gegen das gerichtliche Verfahren brachte die Justizbehörde in Aufruhr. Man appellierte an die höhere Instanz, an die medizinische Fakultät. Sie trat dem Gutachten Lebers bei, «dass die hier lands eingeführte Tortur durch Däumlung, Schnürung und Folter, ohne Lebensgefahr auch an einem seiner Gesundheits-Constitution nach sonst zur Tortur tauglichen Inquisiten intercalariter durch drei Tage hintereinander oder auch von drei zu drei Tägen niemalen vorgenommen werden könne». Der hierauf folgende Kampf zwischen Kriminalisten und Aerzten führte am 16. November 1773 eine Entscheidung der Kaiserin herbei, durch die auf Grund des Befundes der medizinischen Fakultät die Intercalartortur gänzlich aufgehoben und eine Rundfrage an alle Instanzen gerichtet wurde, ob die Tortur nicht völlig abgeschafft werden solle. Nach erbitterten Kämpfen und entgegen den Gutachten der Länder und der obersten Justizstellen, die sich für die Beibehaltung aussprachen, ordnete Maria Theresia auf Grund des Separatvotums des grossen Freigeistes Sonnenfels am 2. Januar 1776 die Abschaffung der Tortur an.

Auch die Abschaffung der Todesstrafe, die Beccaria schon 1765 in eine Reihe mit der von ihm energisch bekämpften Tortur stellte, wurde damals aufgerollt. Tatsächlich wurde auch die Todesstrafe von Josef II. im Jahre 1787 aufgehoben und blieb es bis 1795, als die Klerikalen wieder Oberwasser gewannen und den «heiligen» Racheinstinkten wieder Geltung verschaffen konnten. Denn die Abschaffung der Todesstrafe in Oesterreich im November 1918 gehört ja in ihren Augen auch zum «revolutionären» Schutt. Denn wo immer das christliche und faschistische Regime herrscht, blüht ja auch heutzutage die Todesstrafe und die Folter in allen Graden.

Ein aufrichtiger Gelehrter.

Aufrichtige Gelehrte sind heute im Zeitalter kultureller Verbogenheit und Verlogenheit selten. Um so mehr sollten die Wenigen, die den Mut zur Wahrheit und zum Wahrheitsbekenntnis aufbringen, bekannt werden. Für solche Bekanntmachungen wollen wir immer besorgt sein. *Bertrand Russel*, der grosse englische Mathematiker, Physiker, Wissenschaftstheoretiker und Kulturphilosoph, hat kürzlich in einem Buch: «Wissen und Wahn. Skeptische Essays.» — in guter deutscher Uebersetzung im Drei-Masken-Verlag erschienen — einige Aufsätze und Vorträge zusammengestellt. Vor diesem Buch wurde in den literarischen Besprechungen der National-Zeitung in Basel gewarnt. Das war mir ein hinreichender Grund, das Buch zu kaufen. Russels Skepsis ist gesund und fruchtbar. Energisch stellt er Vernunft und Wissen dem Wahn und dem Aberglauben, auch dem religiösen, entgegen. Seite 187 schreibt er:

«Wir wollen uns klarzumachen suchen, was wir unter «freiem Denken» meinen. Dieser Ausdruck hat einen doppelten Sinn. Im engern Sinne meint er das Denken, das die Dogmen der überlieferten Religion nicht annimmt. In diesem Sinne ist jemand dann ein Freidenker, wenn er kein Christ, kein Muselmann, kein Buddhist oder Shintoist, noch ein Mitglied einer der andern Menschengruppen ist, die eine überkommene Orthodoxie beibehalten. In den Christenländern heisst jemand ein Freidenker, wenn er nicht ausgesprochenermassen an Gott glaubt, obwohl dieses in einem Buddhistenlande nicht ausreichen würde, jemanden zum «Freidenker» zu stempeln.

Ich möchte die Wichtigkeit dieser Art von Freidenken nicht verringern. Ich selbst bin gegenüber allen bekannten Religionen Dissident, und ich hoffe, dass jede Art religiöser Gläubigkeit ausstirbt. Alles wohlerwogen, glaube ich nicht, dass religiöser Glaube eine Kraft zum Guten gewesen ist. Trotzdem bin ich bereit, zuzugeben, dass er seinerzeit und seinerorts einige gute Wirkungen ausgelöst hat. Ich betrachte ihn als etwas dem Kindesalter der menschlichen Vernunft und einer heute überwundenen Entwicklungsstufe Zugehöriges.» H.

Naturwissenschaftl. Rundschau.

Neue Versuche über Atomzertrümmerung.

E. J. W. Kürzlich ging durch die Tagespresse die Meldung, dass die englischen Physiker Cockkroft und Walton «das» Problem der Atomzertrümmerung gelöst hätten. Ungenau und unexakt, wie die naturwissenschaftlichen Berichte der Tagespresse gewöhnlich sind, weil die Meldungen von fachunkundigen Journalisten in sensationeller Aufmache veröffentlicht werden, musste auch dieser Bericht ganz falsche Vorstellungen wecken.

Es handelt sich bei den Versuchen der beiden Schüler Rutherfords um folgendes: Schon Rutherford hatte gezeigt, dass es gelingt, durch Beschiessung von Atomen bestimmter Elemente, z. B. des Stickstoffs, mit Alphastrahlen des Radiums eine Zertrümmerung ihres Atomkernes unter Bildung von Wasserstoffatomen zu erzielen. Cockkroft und Walton zeigten nun, dass es auch mit sogenannten positiven Kanalstrahlen, welche in Geislerschen Röhren auftreten, möglich ist, Atomkerne zu zertrümmern, und zwar auch dann, wenn die an die Röhre angelegte Spannung bloss 125,000 Volt beträgt. Man hatte zunächst erwartet, dass Kanalstrahlen durch mehr als 1 Million Volt Spannung erzeugt werden müssten, um diese Wirkung erzielen zu können. Interessanterweise treten bei der Zertrümmerung von Lithiumatomen durch Kanalwasserstoffstrahlen Alphateilchen auf. Allerdings sind diese Atomzertrümmerungen recht selten, so dass an eine praktische Auswertung dieser Versuche wohl noch auf absehbare Zeit nicht zu denken ist: Erst auf 1 Milliarde Wasserstoffteilchen entfällt ein einziger Fall von Atomzertrümmerung. Aber die vorliegenden Versuchsergebnisse lassen erwarten, dass sie unsere Kenntnisse über den Aufbau der Kerne wesentlich erweitern werden.

Siehe die Zeit, da die Kirche die Geister und die Gewalt die Leiber gefesselt hatte, damit Ritter und Pfaffen ihrem gemeinsamen Lasttiere, dem dritten Stande, die ganze Bürde des Lebens auferlegen konnten. Da findest du Faustrecht, Feudalismus und Fanatismus in engem Bunde, und in ihrem Gefolge greuliche Unwissenheit und Geistesfinsternis, ihr entsprechende Intoleranz, Glaubenszwiste, Religionskriege, Kreuzzüge, Ketzerverfolgungen, Inquisitionen.

Schopenhauer.